

nicht bloß an die Mutter und Tom, sondern auch an mich mit gedacht. Selbst der Schluß, daß der Vater, wie ich meinte, doch noch geglaubt hätte, wo anzuschwimmen, und, wie Andere, in Gottes Erde zu kommen, that mir gar leid, so daß ich oft im Dunkeln meinen Thränen freien Lauf ließ und mir dabei das Liedchen stückweise wiederholte, bis ich dessen einfache Worte und wehmüthig dumpfe, wie aus tief beklommener, auf das Leben verzichtender Brust stöhnende Weise der Mutter ganz abgelernt hatte. Nun sang ich es selbst manchmal vor mich hin, wenn ich allein mit Muscheln oder Wassergras am Ufer spielte; aber die Worte: Ich sterbe ja für Dich! konnt' ich vor Wehmuth nie herausbringen.

Doch ich darf mich nicht zu lange hiebei aufhalten; wie wollt' ich sonst fertig werden? Also, weil der Vater uns, außer dem Hüttchen, nichts hinterlassen hatte, mußte die Mutter zusehen, wie sie sich ehrlich durch die Welt bringe und uns beide heranziehe. Dieß ging aber recht gut, weit besser, als sie selbst gedacht hatte. Denn außerdem, daß sie für die Fischer Neze strickte, wobei wir ihr, wenn die Schule aus war, fleißig halfen, trieb sie auch ein kleines Gewerbe, nicht nur mit gedörrten Fischen und Austern, sondern auch mit Obst aller Art. Hiebei löste sie hübsches Geld; denn die Schiffer legten oft dort an und es waren auch Gezelte und eine Schenke für sie am Strande. Mit dem Obste war es freilich für uns ein böses Ding; da mußten wir uns das Naschen vergehen lassen; sonst, meinte die Mutter, möchte die Elle länger dauern, als der Kram.

Nun, so was giebt sich wohl, wenn man will und muß. Auch lernten wir so brav beim Schulmeister, daß Tom und Märthchen immer die Fleißigsten hießen. Bald aber fand sich für uns noch eine bessere Gelegenheit. Denn ob wir wohl wenig Verwandte hatten und überhaupt von armen Leuten Niemand Vetter und Muhme seyn mag, so schämte sich doch ein Stiefbruder meiner Mutter, der sich mancherlei in der Welt versucht hatte und nun Cantor im Städtchen war, unserer nicht. Dieser meinte es so redlich mit seiner zugebrachten Schwester, als wär' sie seine rechte, stand ihr in ihrem kleinen Handel bei, nicht bloß mit Rath, sondern auch mit That, d. h. mit Gelde, wenn er selbst welches hatte, und besuchte uns alle Monate wenigstens ein Mal.

Zu Zeiten brachte er wohl auch die Frau Muhme und seinen Sohn Bernhard mit. Da gab es nun immer eine Herzensfreude; denn der Vetter war nur drei oder vier Jahr älter, als mein Bruder Tom und ich.

Bernhard schien gar ein hübscher, fröhlicher Mensch, so einer von denen, bei welchen, wie man sagt, der Himmel immer voll Geigen hängt. Der Vater hielt große Stücke auf ihn und sagte oft, wenn er nicht zugegen war, es stecke in ihm ein gewaltiger Russkuß. Der Sohn aber mochte hievon nichts wissen; denn er gab sich mit uns ab, als wären wir seines Gleichen und gewann uns so lieb, daß er bald anfang, nachzuhelfen, wo der Schulmeister selbst nicht recht fest war, nämlich im Rechnen und Schönschreiben, auch im Zeichnen. Daneben brachte er uns immer hübsche Fabel- und Bilderbücher mit. Für das Alles verlangte er aber weiter nichts, als daß ich, ihm zu Liebe, auch das Singen und Harfenspielen lernen sollte, weil ich, wie er sagte, eine recht schöne Stimme habe. Dem Gefallen konnte ich ihm leicht thun, zumal da er mir selbst eine Harfe herausgeschickte und den Russkuß unterrichtet mit dem obigen Seefahrerliede anfang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Blätter aus meinem Reisetagebuche,

am 11. Junius 1819.

I.

Die Ständeversammlung in München.

In einem Augenblicke, wo Bayerns Stände versammelt sind, um über das Wohl des Reiches und der Nation sich zu beraten, und, berufen vom Könige, eine Verfassungsurkunde entwerfen, welche der Grundseiler ihres künftigen Glücks seyn soll, in einem Momente, wo sie, nur diesen hohen Zweck bedenkend, alle kleinlichen Rücksichten auf die Seite setzen und eine feste und würdige Sprache führen, zieht diese Versammlung die Augen von ganz Deutschland auf sich, die Reden von Hornthals, von Seyfferts, Häckers und Anderer werden mit allgemeinem Interesse gelesen; daher mag es wohl manchem Leser nicht uninteressant seyn, eine kleine Beschreibung einer dieser Versammlungen, der ich selbst beiwohnte (nämlich jener vom 11. Juni) zu lesen.

Nachdem die Sitzung Vormittags bis 1 Uhr gedauert hatte, begann sie Nachmittags wieder um 5 Uhr. Ich betrat die mittlere Gallerie des Saals,